

„Noch nicht, noch nicht!“ Da tobte der König und sagte: „Was sollen wir anfangen, wenn noch mehrere mit ihm kommen?“ „Wie er kommen wird“, antwortete jener, „wirst du gewahr werden; was mit uns geschehe, weiß ich nicht.“ Unter diesen Reden zeigte sich ein neuer Troß. Erstaunt sagte Desiderius: „Darunter ist doch Karl?“ „Immer noch nicht“, sprach Ogger. Nächst dem erblickte man Bischöfe, Äbte, Kapellane mit ihrer Geistlichkeit. Außer sich stöhnte Desiderius: „O laß uns niedersteigen und uns bergen in der Erde vor dem Angesichte dieses grausamen Feindes.“ Da erinnerte sich Ogger der herrlichen, unvergleichlichen Macht des Königs Karl aus bessern Zeiten her und brach in die Worte aus: „Wenn du die Saat auf den Feldern wirst starren sehen, den eisernen Po und Tiffino mit dunkeln eisen-schwarzen Meereswellen die Stadtmauern überschwemmen, dann gewarte, daß Karl kommt.“ Kaum war dies ausgerebet, als sich im Westen eine finstere Wolke zeigte, die den hellen Tag beschattete. Dann sah man den eisernen Karl in einem Eisenhelm, in eisernen Schienen, eisernem Panzer um die breite Brust, eine Eisenstange in der Linken hoch aufreckend. In der Rechten hielt er den Stahl, der Schild war ganz aus Eisen, und auch sein Roß schien eisern an Muth und Farbe. Alle, die ihm vorausgingen, zur Seite waren und ihm nachfolgten, ja das ganze Heer schien auf gleiche Weise ausgerüstet. Einen schnellen Blick darauf werfend, rief Ogger: „Hier hast du den, nachdem du so viel frugest“, und stürzte halb entseelt zu Boden.

Brüder Grimm.

103. Die Weser.

Ich kenne einen deutschen Strom,
Der ist mir lieb und werth vor allen.
Umwölbt von ernster Eichen Dom,
Umgrünt von kühlen Buchenhallen.
Ihn hat nicht, wie den großen Rhein,
Der Alpe dunkler Geist beschworen,
Ihn hat der friedliche Verein
Verwandter Ströme still geboren. —

So taucht die Weser kindlich auf
Von Hügeln traulich eingeschlossen,
Und kommt in träumerischem Lauf
Durch grüne Au'n herabgesslossen;
So windet sie mit leisem Fuß
Zum deutschen Meere sich hernieder
Und spiegelt mit geschwät'gem Gruß
Der Ufer sanften Frieden wieder. —

Doch hat sie in der Zeiten Flug
Auch manche große Mär erfahren,
Und ihre stille Woge trug
Viel Herrliches in fernen Jahren.
Sie sah in ihrer Wälder Schoß
Des Adlers Siegerflügel wanken —
Und vor der deutschen Arme Stoß
Der ew'gen Roma Säulen schwanken. —

Und als mit fester Eisenhand
Held Karl das deutsche Scepter führte,
Da war es, wo im Weserland
Sich manche Stimme mächtig rührte,
Da hörte man des Kreuzes Ruf
Mit hellem Klang an den Gestaden,
Und sah der Frankenrosse Huf
Sich in den nord'schen Wellen baden.

So meldet sie dir manchen Traum
Aus ihrer Vorzeit grauen Tagen
Und steht dabei des Lebens Baum
Stets frisch an ihren Ufern ragen.
Es glänzen in der lichten Flut
Der Klöster und der Burgen Trümmer,
Des Mondes und der Sonne Glut,
Der Thürme und der Segel Schimmer.

Und meerwärts durch ihr Felsenthor,
Durch ihre wechselnden Gefilde
Strömt sie die Wellen leicht hervor,
Wie jugendliche Traumgebilde;
In ihren Tiefen klar und rein
Hörst du es seltsam wehn und rauschen
Und kannst bei stillem Abendschein
Der Rixe Wunderlieb belauschen.

F. Dingelstedt.